

7. Sekundärliteratur

Jahrbuch der alten Lateiner : Schola Latina.

Halle (Saale)

Aus dem Alltagsleben in den Schülerheimen der Franckeschen Stiftungen.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Aus dem Alltagsleben in den Schülerheimen der Franckeschen Stiftungen.

Studienrat E. Faltin, insp. Paed.

Morgenstille liegt noch über den großen, altherwürdigen Gebäuden und über den weiten, schönen Plätzen und Gärten der Stiftungen August Hermann Franckes. Nur von den Straßen her dringt schon der donnernde Lärm der ersten elektrischen Bahnen in diese Stille, doch ohne sie stören zu können. Da auf einmal (6⁰⁰ bezw. 6³⁰) ertönt der helle Klang einer elektrischen Klingel, dem bald der dumpfere Ton einer größeren Glocke folgt. In den Schülerheimen beginnt es sich zu regen; man hört Türen gehen, Stimmen laut werden, darunter die Stimme des diensthabenden Erziehers, der die Langschläfer zum Aufstehen mahnt. Jugendliche Gestalten in Turnhose erscheinen — zuerst vereinzelt, dann in Trupps; sie eilen zum Morgenlauf und zu den Morgenübungen im Feldgarten auf dem großen Sportplatz; frische Kommandos ertönen durch die reine Morgenluft, die jugendlichen Körper straffen sich. Erfrischt kehren die Zöglinge nach 5—10 Minuten in ihre Häuser zurück.

Jetzt herrscht hier reges Leben; frohes Lachen und Singen erschallt; es werden die Schuhe gereinigt, dann geht es ans Waschen, Ankleiden und Aufräumen. Die Betten müssen fein säuberlich aufgedeckt, alle unnötigen Sachen ordentlich in den Pulten und Schränken aufgehoben werden. Etwa eine halbe Stunde nach dem Morgenlauf erklingen wieder die Glocken. Sie rufen zum 1. Frühstück im großen Speisesaal unter dem großen Versammlungs-saal. Aus der Waisenanstalt, aus der Pensionsanstalt und aus dem Pädagogium strömen sie herbei, die ersten gemächlichen Schrittes, die letzten im schnellen Lauf, um ja noch rechtzeitig in den Speisesaal hineinzuschlüpfen. Ein Glockenzeichen gebietet Ruhe, der Betor — nach altem Herkommen ein Waisenzögling — spricht einen selbstgewählten Morgen-spruch. Dann geht es mit Eifer ans Frühstück; es herrscht große Stille; es schmecken die frischen Brötchen und der Milchtafel.

Etwa 15 Minuten später schließt ein Klingelzeichen das Frühstück. Man geht zurück in die Heime, die Kleinen — Füchse oder Pudel genannt — bringen ihren älteren Stubentkameraden das 2. Frühstück in Körben mit. Dies erfährt noch eine Verbesserung, wenn die liebe Mutter eine Rümme- oder Freßkiste sandte, was manchmal viel zu oft und zu reichlich geschieht. Dann wird die letzte Hand ans Aufräumen gelegt, die Büchermappe gepackt.

Inzwischen sind die Zeiger der Uhr auf 7¹⁵ (7⁴⁵) vorgerückt. Die Klingler — besonders beauftragte Zöglinge — lassen die Glocken ertönen und rufen dadurch zur Schule. Die Mehrzahl der Zöglinge lenken ihre Schritte zur Latina und Ober-realschule, einige zur Mittelschule, einige aber auch, was dem ehemaligen Schüler der Franckeschen Stiftungen neu sein wird, aus den Pforten der Stiftungen hinaus in die öffentlichen und privaten Schulen der Stadt. Bald sind die jugendlichen Scharen verschwunden; nur da und dort kommt noch ein Bummelfreie angestürzt, kommen andere langsam einher — vom Krankenhause, wo sie zu ihrem großen Schmerze keine Aufnahme fanden.

Auf Stunden ist nun das jugendliche Lärmen in den Schülerheimen verstummt; jetzt herrschen hier unumschränkt die Hausdame und ihre Reinemachefrauen. In 5 Stunden muß das ganze Haus wieder schmuck sein! Doch schnell sind diese Stunden des Befens und der Bohnenbürste, des Wisch- und Staublappens vergangen. Es ist 12¹⁵ (12⁵⁰). Die jugendlichen Scharen kehren aus ihren Schulen fröhlich zurück: sie erwartet die Post von den Lieben zu Hause, das Mittagessen und die Freizeit. Sie machen bezw. sie müssen sich zum Essen fertig machen, und sobald die Klingeln ertönen, eilen sie durch den großen Vorderhof zum Speisesaal. Der Betor eröffnet auf ein Zeichen des diensttuenden Erziehers mit einem Gebet das Mittagessen. Darauf geht durch den großen Saal ein eifriges, lustiges Klappern der Messer und Gabeln. Allmählich verstummt es, eine lebhaft Unterhaltung entspinnt sich zwischen jung und alt, bis der Ephorus abklingeln läßt. Ein Dankgebet schließt das Mittagessen, alles kehrt in die Heime zurück, und ein buntes Leben beginnt. Die Post wird geöffnet, vor allem werden die „Freßkisten“ genau und gründlichst geprüft. Es werden Ausgangs-, Liefer- und Geldscheine geschrieben und zur

Unterschrift den Erziehern, dem Inspektor und auch dem gestrengen Herrn Kantanten vorgelegt, damit ja nicht das Konto überzogen wird. Jetzt werden den Erziehern die Prüfungsarbeiten vorgelegt, dann werden die besonderen Arbeitsstunden und die Überhörszeiten angefeht. Manche gehen jetzt zur Hausdame, um mit ihrer Hilfe kleine Schäden an der Kleidung auszubessern oder sonstige wirtschaftliche Fragen mit ihr zu besprechen. Einige streben der Stadt zu, um Wege zu besorgen, sich die Schaufenster anzusehen, zum Schwimmbad zu gehen (im Winter auch zum Schlittschuhlaufen) oder ihre Musikstunden zu besuchen. Die meisten aber gehen in die schönen Gärten, auf die Spielplätze. Hier herrscht nun ein fröhliches Treiben unter der Aufsicht und Beteiligung der Erzieher und ihrer Gehilfen, den Senioren vom Tagesdienst. Die einen werfen Speer oder Diskus, andere spielen Fuß-, Faust-, Hand- oder Schlagball, andere Tennis, wieder andere Indianer, Räuber und Gendarm, Räuber und Prinzessin; einige gärteln. (Im Winter wird auch Schlitten gefahren.) Wer einem Verein angehört, sucht das Zimmer oder den Gartenplatz seines Vereins auf, um hier zu üben oder im Konvent zu Rade zu sitzen. Die älteren Zöglinge halten sich nach dem Mittagessen gern in ihrem Gesellschaftszimmer auf; hier rauchen sie mit Behagen, hier lesen sie die Zeitung und politisieren, hier spielen sie Billard oder Schach oder lauschen dem Klavierpiel eines Kameraden.

15³⁰ (16⁰⁰) sieht man die Senioren vom Tagesdienste, die vorher mit einer Gruppe jüngerer Kameraden die Garten- und Spielplätze gefäubert haben, und einige Kleine mit Körben und Rannen zur Küche ziehen; bald kommen sie von dort mit Milchkafee und Brötchen beladen zurück. Sie decken dann im Heim unter Aufsicht der Hausdame die Kaffeetische, die sie zur Sommerszeit auch mit selbstgezogenen Blumen schmücken wie die Tische im großen Speisesaal. 16⁰⁰ (16³⁰) laden die Klingeln zum Kaffeetrinken; mit Butter-, Fett-, Honig- und Marmeladenbüche eilen die Zöglinge zum Kaffeetisch, um mit diesen Gaben mütterlicher oder großmütterlicher Liebe die großen Stiftungsbrötchen zu verschönern.

Doch des Lebens ungemischte Freude wird keinem Sterblichen zuteil! Sinein in all die Lust und Freude der Freizeit tönen im Sommer um 14⁰⁰, im Winter um 17⁰⁰ die Klingeln und rufen unerbittlich zu 2 Nachmittagsarbeitsstunden, die bei diesem oder jenem je nach seinen Leistungen und seinem Fleiß noch vermehrt werden. Nicht allgütern wird dieses Klingelzeichen gehört, und nur langsam und zögernd kommen sie von allen Seiten zur Arbeitsstätte, manche stürzen noch im letzten Augenblick eiligst ins Haus. Ein 2. Klingeln kündigt 10 Minuten später den Beginn der Arbeitsstunden an. Nun liegt wieder eine große Stille über den Schülerheimen; sie unterbricht fast nur das Gehen und Kommen der Erzieher, die nach dem Rechten sehen, das Gehen der Zöglinge zum Erzieher, um sich bei ihm Rat und Hilfe für ihre Arbeiten zu holen oder ihre Arbeiten ihm vorzuzeigen.

In gleichmäßigem Lauf sind die Zeiger weiter vorgerückt; es beginnen die Turmuhren 7 zu schlagen. Da ertönen die Glocken — allen willkommen, den Hungerigen, den Arbeits- und Spielmüden. Schnell machen sich alle zum Abendessen fertig, das wie das Mittagessen verläuft. Nach dem Abendbrot winkt noch einmal je nach der Jahreszeit eine kürzere oder längere Freizeit, die ähnlich wie am Nachmittage in den Gesellschaftszimmern oder in den Gärten verbracht wird. Den Schluß des Tages aber bildet noch eine Arbeitszeit mit Überhören für die mittleren und älteren Zöglinge. Nur einige — die Vereinsmitglieder — fehlen an 2 Abenden bis 9⁰⁰, an denen sie den Gesang, das Spielen von Blasinstrumenten, das Saitenspiel und das Turnen pflegen.

Während die Kleinen 20⁰⁰ spätestens 20³⁰, ins Bett gehen, arbeiten die Quartaner und Tertianer noch bis 21⁰⁰, die Sekundaner und Primaner bis 22⁰⁰. 22³⁰ liegt alles im nächtlichen Dunkel. Friedliche Ruhe lagert über den Heimen, die neue Kraft zu neuem Tun am neuen Tage gibt.

Wer die Schülerheime der Franckeschen Stiftungen besucht hat, wird sich gern an die schönen glücklichen Zeiten erinnern. Manche Freundschaft wurde hier für das Leben geschlossen. Dankbar aber gedenken alle der Franckeschen Stiftungen, die ihnen eine straffe Erziehung für Beruf und Leben gaben.